

Dr. Gregor Gysi - Kanzelrede am 11.03.2018 in der Duisburger Salvatorkirche zum Thema „Braucht unsere Gesellschaft Gott?“

es gilt das gesprochene Wort

- In letzter Zeit werde ich sehr häufig in Kirchen und Gemeinden eingeladen, teilweise sogar um Predigten bzw. Kanzelreden zu halten → heute hier in Duisburg und vor ein paar Tagen in Augsburg
- Und zwischendurch habe ich mich mit dem Buch „Der Skandal der Skandale“ von Manfred Lütz beschäftigt, der versucht, die Mythen und Vorurteile aus 2000 Jahre Geschichte der Christenheit mit den Forschungen der Wissenschaft aufzuarbeiten
- Ich muss noch darüber nachdenken, warum sich das gerade jetzt so häuft, denn bis zum Erreichen des so genannten biblischen Alters habe ich ja doch noch ein paar Jahre Zeit
- Und auch die familiäre Vorbelastung durch meinen Vater, der in der DDR als Staatssekretär für Kirchenfragen und Botschafter in Italien doch sehr häufig und eng mit den beiden christlichen Kirchen zu tun hatte, erklärt die aktuelle Häufung nicht wirklich. (Potemkinsche Dörfer: Schein-Moschee für Gaddafi; Schein-Einzelzimmer zur Pflege meiner Großmutter beim Besuch durch meinen Vater als Minister für Kultur der DDR in Paris)
- Im Oktober des letzten Jahres hatte ich die Ehre, bei der IG Bau, Agrar, Umwelt die Laudatio auf Pfarrer Mörtter und Pfarrer Meurer aus Köln zu halten, die den Gustav-Leber-Preis der Gewerkschaft für Zivilcourage erhalten haben
- Nachdem ich meine Laudatio auf diese beiden engagierten Kirchenleute gehalten hatte und der Preis überreicht war, fragte mich der Moderator, ob es mich traurig mache, dass die beiden intensiv in der Bibel lesen – anstatt im Parteiprogramm der Linken.
- Ich antwortete ihm: „Wieso, das mache ich doch auch.“ Warum ist das so?
- Auch wenn ich sicher weniger intensiv in der Bibel lese, als die beiden Pfarrer es ja auch schon von Berufs wegen tun, so scheint mir schon die Sprache von Parteiprogrammen nicht unbedingt geeignet, einen besonderen Leseanreiz zu bieten
- Doch es geht um eine viel grundsätzlichere Frage: Ich habe ja bei verschiedenen Anlässen schon betont, dass ich, obwohl ich selbst nicht religiös bin, eine

gottlose Gesellschaft fürchte, weil zur Zeit nur die Kirchen wirklich grundlegende Moral- und Wertvorstellungen allgemeinverbindlich in der Gesellschaft prägen können.

- Die Linke als gesellschaftliche Kraft hat diesen Anspruch mit der Art und Weise, wie der real existierende Sozialismus organisiert wurde, für längere Zeit verwirklicht, obwohl sie rein inhaltlich natürlich dafür Angebote hätte, aber sie werden nicht allgemeinverbindlich
- Die Rechte – und damit meine ich jetzt nicht das, was da seit der Bundestagswahl in viel zu großer Zahl im Bundestag unterwegs ist – ordnet tendenziell Wertvorstellungen dem Funktionieren der kapitalistischen Wirtschaft unter → der Markt aber kann keine Moral- und Wertvorstellungen hervorbringen – 2 Bäckermeister/Konkurrenz
- Nun wird mir oft entgegen gehalten – gerade auch aus meinen Reihen – dass doch bei den Kirchen nun auch nicht alles im Lot sei und milliardenschwere Bistümer nicht unbedingt ein Hort sozialer Gerechtigkeit wären.
- Mag sein, aber man kann eben auch nicht umhin, dass nicht nur die beiden Pfarrer, sondern sehr viele Menschen in den Kirchen Moral- und Wertvorstellungen wie die Achtung der Menschenwürde, Solidarität, Barmherzigkeit durch ihr tägliches Tun leben und vermitteln und im besten Sinne zum Gemeingut machen. (Papst Franziskus, mein Expertengespräch mit katholischem Klostervorsteher im Cicero)
- Ich glaube, meine Einladungen in Kirchen und Gemeinden haben vor allem damit zu tun, dass wir alle miteinander ein wenig verunsichert sind, wohin sich die Welt im Großen und im Kleinen entwickelt, und deshalb miteinander ins Gespräch kommen wollen, um uns zu vergewissern, ob wir noch auf den richtigen Wegen unterwegs sind und diese uns nicht ins Verderben führen
- Vielleicht hat auch meine Autobiographie ein wenig dazu beigetragen, dass man bei der Suche nach einem Gesprächspartner auch auf mich kommt und ich nun als linker Ungläubiger von Kanzel zu Kanzel „eile“
- Möglicherweise spielt dabei auch eine Rolle, dass in unserem Land gerade von einigen die so genannten Werte des christlichen Abendlandes ins Feld geführt werden, um ganz und gar unchristliches Verhalten gegenüber Menschen anderer Nationalität, Andersgläubigen, Hilfesuchenden zu begründen, und

viele, die diesem vorgeblichen Volkswillen den moralischen Kompass der Kirchen entgegenhalten wollen, bemerken, dass neben ihnen auch die Linken sich bei diesem Schwimmen gegen den Strom stellen und man aufeinander angewiesen ist, mehr als es beide Seiten manchmal wahrhaben wollen: soziale Frage, Flüchtlingsfrage, Friedensfrage, Gesundheit und Pflege, Vermögensverteilung

- Manfred Lütz hat in seinem Buch deutlich gemacht, warum das christliche Abendland mit verbaler und realer Gewalt gegen Fremde und Andersgläubige nichts zu tun hat:
- „Freiheit, Gleichheit und Menschenwürde kamen erst durch den Monotheismus auf die Tagesordnung der Weltgeschichte. Auf diesen geistigen Fundamenten ruht der moderne Rechtsstaat, der im Bemühen um Recht und Gerechtigkeit auf die innere Zustimmung der Bürger setzt und damit entscheidend zur Gewaltminderung beiträgt.“ Übrigens, die Bürgerinnen hätte er auch erwähnen dürfen.
- Insofern wäre es im Interesse der gesamten Gesellschaft, wenn es den Kirchen gelänge, was sie bisher nicht wirklich geschafft haben: das Christentum als moralische Instanz des Zeitgeistes noch deutlicher wiederzubeleben, Christlichkeit sozusagen wieder in den Mainstream der Gesellschaft zu rücken
- Das mag in den Zeiten von Millionenquoten für das Dschungelcamp, in Zeiten, da Youtuberinnen oder Blogger zu werden für viele ein erstrebenswertes Ziel ist, in Zeiten schließlich, in denen eine auf Tatsachen gestützte Kommunikation in den sozialen Medien allzu schnell und häufig niedergepöbelt wird, als aussichtsloses Unterfangen erscheinen
- Dafür, so glaube ich, müssten sich die christlichen Kirchen aus dem Korsett von eigener Reinwaschung oder Negation der eigenen Geschichte befreien
- Würden die Kirchen auf diesem Weg ihrer selbst wieder sicherer werden, fiel wohl auch der Schritt zu einer klareren Trennung von Kirche und Staat leichter und wäre ein anderer, offenerer Umgang mit aktuellen Verfehlungen wie der Prunksucht einzelner Kirchenmänner oder dem Missbrauchsskandal einfacher
- Beides sehe ich neben der Aufklärung über ihr Sein und Werden als Voraussetzung dafür, dass die christlichen Kirchen als moralische Instanz für die Ge-

sellschaft, für Gläubige, Nicht- und Anders-Gläubige wirken und etwas bewirken und damit etwas leisten können, was weder die Linke noch die konservative Rechte kann – der Gesellschaft einen inneren Kompass geben

- Als Linker hielte ich das für dringend notwendig, weil eben die Kirchen unverzichtbar sind, wenn wir für eine gerechtere Gesellschaft, für die Achtung der Menschenwürde eines jeden Menschen streiten, der in Deutschland lebt
 - Dass ausgerechnet die beiden Parteien, die in ihrem Parteinamen einen direkten Bezug zum Christentum tragen, den Wert der Familie spätestens dann vergessen, wenn es um den Familiennachzug für Flüchtlinge geht, macht deutlich, wie wichtig es wäre, dass der moralische Kompass unmissverständlich die Gesellschaft prägt

 - wir brauchen eine neue Reformation, um die großen Herausforderungen bewältigen zu können und die politische Richtung von Trump, Le Pen, Gauland und Co. und immer mehr europäischen Regierungen zurückzudrängen:
1. Eine funktionierende Weltwirtschaft benötigt endlich auch eine funktionierende Weltpolitik.
 - ➔ Demokratie, sozialer Frieden, Erhaltung der Natur, Klimaschutz, wirtschaftliche Entwicklung in weiten Teilen der Welt, Gewaltverbot in den internationalen Beziehungen – all das kommt mehr und mehr unter die Räder einer finanzmarktgetriebenen neoliberalen Globalisierung.
 - ➔ wir stehen an einem Scheideweg. Die Konzerne sind inzwischen zu weltumspannenden Netzwerken geworden, die Beschäftigte, Ressourcen, Produktionsstätten praktisch überall haben und mit ihrer Wirtschaftsmacht die Nationalstaatsgrenzen längst überwunden haben.
 - ➔ Dieser weltweiten Wirtschaftsmacht steht keine Weltpolitik gegenüber, die regulierend eingreifen könnte.
 - ➔ Stattdessen konkurrieren die Nationalstaaten untereinander mit niedrigen Steuersätzen, so genanntem flexiblem Arbeitsrecht, gesenkten Umweltauflagen darum, wer diesen Konzernen die profitabelsten Kapitalverwertungsbedingungen bietet – auf Kosten der Beschäftigten und der Bevölkerungen, denen Milliarden an Steuereinnahmen vorenthalten werden.

- Die weltweite Fluchtbewegung, die bisher nur zu einem Bruchteil in Europa angekommen ist, macht deutlich, wie sehr diese Entwicklung die Lebensumstände der Menschen verändert. Und wie wenig letztlich Abschottung als Antwort darauf helfen kann.
 - (Geschichte der Reformation vor 500 Jahren; Aufbau der Weltwirtschaft ohne funktionierende Weltpolitik zu Regulierung) Statt einer neuen Reformation erleben wir eine Art Gegenreformation zur neoliberalen Globalisierung, die längst läuft und inzwischen in praktisch allen Industriestaaten zu beobachten ist. Sie versucht, vermeintliche Lösungsmöglichkeiten wieder in den nationalen Rahmen zu pressen und landet dabei fast logisch bei einem extremen nationalen Egoismus, den der US-Präsident Trump mit seinem „America first“ zur Agenda seiner Regierungspolitik erhoben hat. In Europa haben wir in Polen, Ungarn, Dänemark, den Niederlanden und zuletzt in Österreich erlebt, dass dieser nationale Egoismus schon die Regierungspolitik bestimmt. → Le Pen, AfD!
 - Doch diese Versuche, sich von den Konsequenzen der neoliberalen Globalisierung quasi abzukoppeln, ohne deren Grundlagen in Frage zu stellen, können die Entwicklung nicht verändern – und wollen das letztlich auch gar nicht.
 - Sie haben lediglich das Ziel, die erhofften und realen Früchte der weltumspannenden Kapitalverwertung im eigenen Land zu behalten, die extremsten Auswüchse von Billigkonkurrenz und umfassender Ressourcenverfügbarkeit für die eigene Bevölkerung auf ein für erträglich gehaltenes Maß zu begrenzen und die resultierenden sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Verheerungen im Rest der Welt von den eigenen Grenzen fernzuhalten.
2. Wir brauchen eine Vermögensumverteilung und mehr soziale Gerechtigkeit.
- Wenn die 42 reichsten Männer der Erde ebenso viel Vermögen besitzen wie die 3,7 Milliarden der ärmeren Hälfte der Menschheit, wird eine Spaltung offenbar, die auf Dauer nicht gut gehen kann. Das reichste 1% der Weltbevölkerung besitzt mehr als die restlichen 99% zusammen

- Besonders beschämend ist die Tatsache, dass diese Hälfte der Weltbevölkerung in den letzten fünf Jahren 41 Prozent ihres Vermögens verloren hat.
 - In Deutschland haben die 45 reichsten Personen so viel wie die 41 Millionen Menschen der ärmeren Hälfte der Bevölkerung
3. Wir müssen Hunger, Not und Elend und die Kriege überwinden.
- Vor allem in der Friedensfrage brauchen wir ein noch deutlicheres Wort der Kirchen. Das sollte man nicht allein dem Papst überlassen. Alle 14 Minuten stirbt jemand auf der Welt durch eine deutsche Waffe. Die Türkei greift die Kurdinnen und Kurden in Nordsyrien, die den Kampf gegen den Islamischen Staat führten, mit deutschen Panzern an. Saudi Arabien hat vor dem Jemen eine Seeblockade errichtet und lässt kaum Hilfsgüter und Medikamente in die von den Rebellen beherrschten Gebiete, wo Cholera und Diphtherie grassieren – Deutschland liefert Patrouillenboote an das Regime.
 - Die Rüstungsexporte der großen Koalition sind in den letzten vier Jahren um 21 Prozent gestiegen, in Staaten außerhalb von EU und NATO sogar um 47 Prozent. CDU/CSU und SPD schaffen damit direkt neue Fluchtursachen und machen Deutschland indirekt zum Beteiligten der Konflikte. Künftig soll noch mehr Steuergeld in die Aufrüstung der Bundeswehr fließen. In diesem Jahr werden 12.000 Bundeswehrsoldaten an NATO-Manövern teilnehmen, die nur ein Ziel haben: die Abschreckung Russlands, das ebenso reagiert.
4. Wir brauchen endlich eine ökologische Nachhaltigkeit, schon um den Klimawandel zu stoppen.
- 12,5 Millionen Menschen sterben jedes Jahr an behebbaren Umweltschäden
 - Neben Hunger, der jährlich zu 18 Millionen Toten führt, und Krieg ist die Umweltfrage eine der wichtigsten Fluchtursachen
- Wir müssen uns beeilen, sonst rennt uns die Zeit davon.

- 301 Jahre nach der Reformation wurde Karl Marx geboren. In knapp zwei Monaten Jahr feiern wir seinen 200. Geburtstag. Er ist ein großer Deutscher gewesen, der die kapitalistische Produktionsweise am besten analysiert, ihre Gesetzmäßigkeiten erkannt und auf ihre gesellschaftlichen Konsequenzen hingewiesen hat. Ich weiß, dass er auch missbraucht wurde. Wir sollten aber auch stolz auf ihn sein, und es muss doch endlich gelingen, dass eine Universität, am besten die von Trier, in seiner Geburtsstadt, nach ihm benannt wird. (Linke – Bismarck, Konservative – Clara Zetkin)

- Ich weiß nicht, ob unsere Gesellschaft unbedingt mehr Glauben an Gott braucht, aber den moralischen Kompass der Kirchen, der sich auf Jesus' Wirken gründet, braucht sie deutlich, braucht sie deutlich stärker. Ganz in diesem Sinne bitte ich Sie traditionsgemäß darum, sich an der heutigen Kollekte zu beteiligen, die dem SOS Kinderdorf in Düsseldorf zugutekommen soll.

- Vor einiger Zeit wurde mir die Frage gestellt, ob Jesus heute bei der Linken wäre? Nein, ich denke Jesus wäre nicht in der Linken. Ein solcher Mann passt nicht in das Korsett einer Organisation wie einer Partei. In Parteien passieren manchmal wunderliche Dinge – Sie durften ja in meiner Partei zuletzt auch gerade wieder Zeuge sein. Und so sehr ich mir auch Mühe gebe – ich kann mir Jesus nicht so recht als Teilnehmer an einem innerparteilichen Machtkampf vorstellen.

- Ich weiß, dass Christinnen und Christen in der DDR auch deutlich benachteiligt wurden. Religionsfreiheit bedeutet nicht nur formale Gleichstellung von Menschen unterschiedlicher Religionen und von nichtreligiösen Menschen, sondern auch die Herstellung von Chancengleichheit. Die gab es in der DDR nicht, sie ist aber zwingend erforderlich. Ich habe schon 1989 gesagt, dass sich meine Partei für Menschen öffnen muss, die für soziale Gerechtigkeit streiten, egal, ob dies aus weltanschaulichen oder religiösen Motiven geschieht.

- Deshalb behaupte ich, Jesus wäre heute nicht in der Linken, aber er stünde bei den Schwachen, und zwar nicht nur den deutschen, sondern bei allen Schwachen bis hin zur Mitte der Gesellschaften, er versuchte, den Zeitgeist zu verändern und kämpfte vor allem für den Frieden

- Mit anderen Worten, Jesus wäre nicht in der Linken, aber ein Linker. Wenn man ein gerechteres Land will, das einen humaneren Umgang mit allen pflegt, die hier leben, muss man den Willen, die Kraft und auch den Mut haben, sich mit den Mächtigen in der Wirtschaft anzulegen.